

Mutter Fauna.

Ein Märchen in schönen Reimen von Eurem guten Heinrich, Ihr Kinder.

Als aus dem Paradiese der Mensch vertrieben war,
Da blieb darin noch spielend der Tiere munt're Schar,
Doch einstens stieg hernieder aus luft'ger Geisterhööh'
Zum Bonnegarten Eden eine wundermächt'ge Fee,
Das war die Mutter Fauna, die zu den Tieren sprach:
„Seitdem der Mensch verstoßen zu Müß' und Ungemach,
Verfällt des Gartens Mauer. Ihr Tiere klein und groß,
Ihr müßt nun auch erfahren an Euch des Lebens Los.
Ihr müßt hinaus ins Freie, da kommt zu Lust das Leid
Da — zu Genuß und Liebe — die Arbeit und der Streit,
So will ich denn Euch geben als meinem Patentkind
Jedweden für das Leben ein schönes Angebind.“

Es waren die Insekten damals noch Würmelein;
Jetzt hüllte sie die Lärwchen in seid'ne Bettchen ein
Und sang: „Nun schlaft, Ihr Püppchen, da wächst Euch Fuß und Aug',
Dann setzt Ihr Euch mit Flügeln wohl auf der Lüfte Hauch;
Dann gaukeln bunte Falter, der Käfer schwirrt im Glanz,
Florjungfern schweben, Mücken erheben sich zum Tanz;
Ameisen bauen Städtlein aus Splitter, Sand und Laub;
Das Bienchen holer summend Honig und Blütenstaub.“

Sie gab der kleinen Grille, die nur so kroch zur Zeit,
Springstäbchen an die Beine: — „Da hüpf' wer weiß wie weit!“
Das Schneckchen schlich so langsam und stuzte Schritt für Schritt.
„He, willst Du Einkehr halten? Da nimm ein Häuslein mit!“

Dem Spinnlein, scheu im Winkel, rief zu die güt'ge Fee:
„Hervor und web' aus Fäden ein Schöpflein in die Hööh'!“

Dem butterweißen Krebse zog sie den Panzer an:
„Nun bist Du Rückwärtschreiter wohl gar ein Rittersmann?“

Dem Fischlein gab sie Flossen zu seinem schlanken Leib:
„Die nimm als Wasserflügel, seh' jeder wie er's treib'!“